

Als der „Stürmer“ Hetze verbreitete

GESCHICHTE Schaukästen feierlich aufgestellt – Nazi-Propagandablatt hetzte in Varel gegen Juden

VON HOLGER FRERICHS

VAREL – Im Heimatmuseum Varel wurde kürzlich ein Bestand der in Varel erstellten „Bezirksbeilage Friesland“ der „Oldenburgischen Staatszeitung“ entdeckt. Von dieser Friesland-Beilage der „Staatszeitung“ – amtliches Verkündungsblatt der NS-Staatsregierung und der NSDAP im Land Oldenburg – sind bisher andernorts kaum Originale überliefert.

In einer Ausgabe von Ende September 1935 findet sich ein bisher unbekanntes Foto aus Varels NS-Vergangenheit: Es zeigt die „Einweihung“ eines „Stürmer-Kastens“ in der Stadt im August 1935. In diesen Schaukästen wurde der „Stürmer“, ein Propagandablatt der Nazis, öffentlich ausgehängt.

Was waren die „Stürmer-Kästen“ ?

„Der Stürmer“ war ein vom fränkischen NSDAP-Gauleiter Streicher seit 1923 herausgegebenes antisemitisches Hetzblatt. Es förderte mit einer Mischung aus sexuellen Obsessionen und Warnungen vor einer angeblichen „jüdisch-bolschewistischen Weltverschwörung“ den radikalen Antisemitismus in der Bevölkerung. Die Zeitschrift richtete sich besonders an Menschen mit wenig Bildung.

Die kurzen, sprachlich einfach verfassten und oft pornografisch anmutenden Skandalgeschichten über „Rassenschande“ zwischen jüdischen Männern und „arischen“ Frauen, jüdische Kriminalität oder angebliche Ritualmorde erfreuten sich durchaus einiger



Die Aufstellung des „Stürmer-Kastens“ in Varel wurde von zahlreichen Menschen verfolgt.

BILD: HEIMATMUSEUM

Sturm 1/19 weiht einen neuen „Stürmer“-Kasten

Der in Varel vom Sturm 1/19 anzubringende „Stürmer“-Kasten soll Donnerstag der Öffentlichkeit übergeben werden. Die Uebergabe soll, entsprechend der Wichtigkeit der Aufklärungsarbeit durch den „Stürmer“ in feierlicher Handlung erfolgen. 18,15 Uhr steht der Sturm 1/19 mit dem Standarten-Mannschaftszug am „Schütting“ zum Ammarsch durch die Stadt angetreten. Anschließend nimmt der Sturm vor dem Wullenkordschen Hause an der Hindenburgstraße Aufstellung. Dort wird Obersturmführer E. Suhren in kurzer Ansprache auf die Bedeutung der Aufklärung durch den „Stürmer“ und die Judenfrage allgemein hinweisen und dann den Stürmerkasten seiner Bestimmung übergeben.

So berichtete der „Gemeinnützig“ seinerzeit über die Aufstellung des „Stürmer-Kastens“.

BILD: ARCHIV

Beliebtheit. Sie zeigten vor allem bei jungen, in dieser Zeit heranwachsenden Menschen verheerende Wirkung. Neben großformatigen Überschriften erregte das Blatt mit einfachen Botschaften vermittelnden Karikaturen die Aufmerksamkeit der Leser.

Viele Historiker sehen das Blatt als eines der vielen propagandistischen Mittel zur

Vorbereitung des späteren Holocaust an. Zunächst nur wenig verbreitet, stieg die Auflage nach der NS-Machtübernahme 1933 rasant an. Im ganzen Deutschen Reich wurden nun Tausende von „Stürmer-Kästen“ an stark frequentierten Orten aufgestellt. Die Schaukästen waren mit antisemitischen Parolen versehene Aushänge, in denen auch die

aktuelle Ausgabe kostenlos zu lesen war. Die Nationalsozialisten nutzten die „Stürmer-Kästen“ außerdem zur namentlichen Anprangerung von Mitbürgern, die sich wegen ihrer Kontakte zu Menschen jüdischen Glaubens aus Sicht der Nazis des „Verrats am eigenen Volk“ schuldig gemacht hatten.

Wo in Varel hingen „Stürmer-Kästen“ ?

In Varel gab es seit 1935 solche Kästen im Stadtgebiet zum Beispiel am Haus Schlossplatz 10 (damals „Platz der SA“) und am heute nicht mehr existierenden Gebäude des „Schütting“ in der Langen Straße.

In der Landgemeinde Varel befanden sich die Kästen zum Beispiel im Ortsteil Obenstrohe an der Ecke Mühlenteichstraße / Wiefelsteder Straße und in Neuenwege vor dem



Autor dieses Beitrags ist Holger Frerichs, Buchautor und Heimatforscher aus Varel.

„Neuenweger Krug“. Im August 1935 schritten die Nazis zur „feierlichen Einweihung“ von zwei weiteren Schaukästen, darunter am ehemaligen Wullenkordschen Haus in der Hindenburgstraße.

Dieser Standort war besonders perfide gewählt, da dort seinerzeit der Vareler Sozialdemokrat und Nazi-Gegner Heinrich Wullenkord sein Tabakwarengeschäft betrieb. In der Nachbarschaft befand sich zudem noch das Geschäft des jüdischen Kaufmannes Ludwig Weiss (heute Dieler).

Was ist auf dem Foto zu sehen ?

Das Foto wurde am frühen Abend des 8. August 1935 aufgenommen. Es zeigt am rechten Rand das ehemalige Wullenkordsche Haus, in der Mitte und am linken Rand die Gebäude, in dem sich heute eine Bäckerei bzw. eine Drogerie-Filiale befinden. Der Kasten ist in der Nische zum Wullenkordschen Haus zu erkennen.

Davor angetreten sind der Vareler SA-Sturm 1/19 mit dem SA-Spielmannszug. Zum Ereignis versammelte sich eine größere Volksmenge, darunter viele Jugendliche. Der Vareler SA-Truppführer Elimar Suhren hielt eine seiner berüchtigten antisemitischen Propaganda-Ansprachen.

WAS DAZU NOCH WICHTIG IST

Kritik am „Stürmer-Kasten“: Terror gegen Pastor Haake

VON HOLGER FRERICHS

VAREL – Im September 1936 kam es in Varel im Zusammenhang mit den „Stürmer-Kästen“ zu einem bemerkenswerten Vorfall. Er erregte überörtliche Aufmerksamkeit und ist auch ausführlich in den Archiven überliefert: Der evangelische Pastor Edmund Haake hatte einen Jugendlichen vor einem „Stürmer-Kasten“ angetroffen und ihm erklärt, dass die Lektüre des Aushangs für ihn nicht geeignet sei.

Offenbar hatte der Junge im Elternhaus darüber gesprochen. Haake wurde angerufen und befragt, ob er die Äußerungen getan habe. Als er dies



Edmund Haake

BILD: ARCHIV

bejahte und wiederholte, mobilisierten die Nazis ihre Basis. Vor Haakes Haus rotteten sich etwa 150 Menschen zusam-

men, um in Sprechchören zu skandieren „Judenknecht! Ins Konzentrationslager! Hängt das Schwein auf!“.

Die Vareler Polizei sah sich gezwungen, einzugreifen, um Schlimmeres zu verhüten. Tage später gab es eine weitere „Kundgebung“ dieser Art. Schließlich versuchte eine Gruppe sogar, beim Pastor die Haustür aufzubrechen und ins Pfarrhaus einzudringen. Als dies nicht gelang, bewarfen sie sein Haus mit Steinen und zertrümmerten eine Fensterscheibe.

Am Terror gegen Haake waren viele Mitglieder der Hitlerjugend beteiligt. Um Pastor Haake nun weiter als „Judenfreund“ zu denunzieren, ver-

fassten die Vareler Nazis ein Spottgedicht auf ihn, das in den „Stürmer-Kästen“ ausgehängt wurde. Haake erstattete Anzeige, um die Entfernung des Machwerkes aus den Schaukästen zu erreichen. Er wies auf seine deutschnationale Einstellung hin und betonte, er habe sich „nicht gegen den Kampf gegen das Judentum“ aussprechen wollen. Es ginge ihm nur darum, den Jungen von einer für das Kind „sittlich ungeeigneten Lektüre“ abzuhalten.

Der friesländische NS-Landrat Hermann Ott lehnte in seiner Stellungnahme die Entfernung des Spottgedichtes mit der Begründung ab, dass durch den weiteren Aushang

die öffentliche Sicherheit, Ruhe und Ordnung nicht gefährdet sei. Landrat Ott scheute in dieser Angelegenheit wohl auch einen größeren Konflikt mit dem in Varel residierenden NSDAP-Kreisleiter Hans Flügel, der sich vor seine heimischen „Parteigenossen“ stellte.

Die NSDAP-Gauleitung in Oldenburg wurde schließlich ebenfalls involviert. Aus deren Sicht war eine weitere Eskalation dieser Angelegenheit aber offenbar taktisch unklug, da damit kein besonders gutes Licht auf die „Bewegung“ fallen konnte. Sie griff ein und in Varel mussten die Nazis auf weitere Angriffe gegen Haake verzichten.